

ALLERLEI

Gegründet 1873.

Unparteiisch-friedliches, harmlos-gemüthliches sächsisches Wochenblatt

Die vier Lebensstufen.

Wie schön ist doch des Lebens Morgen:
Die Kindheit, wo noch unberührt
Wir bleiben von des Lebens Sorgen,
Wo uns der Eltern Hand noch führt;
Wo kein Erinnern, Fürchten, Hoffen
Das Herz uns schneller schlagen macht,
Wo uns noch ganz der Himmel offen,
Noch Alles um uns blüht und lacht.

Die Zeit verrinnt, an unser Leben
Hat Tag um Tag sich angereicht
Und nicht mehr wie zeitlich so eben
Bleibt unser Weg, das Ziel ist weit!
Nun denn, mit Kraft geregt die Schwingen,
Die Zeit genüht, geschärft den Blick!
Frisch auf! Frisch auf! Jetzt gilt's erringen
Den hohen Preis: Der Zukunft Glück.

Die Zeit flieht rascher und noch immer
Bleib Manches, was wir nah' gewohnt,
Doch unerreicht; manch' Hoffnungsschimmer
Verblüht, und was wir sonst ersehnt,
Verlor an Reiz. Doch was hienieden
Beglückt und Werth dem Leben giebt,
Ward uns zu Theil: Wir sind zufrieden,
Wir lieben und wir sind geliebt.

Wir steh'n am Ziel, die Jahre flossen
Hinab in's dunkle Meer der Zeit;
Bald ist für uns nicht mehr verschlossen
Das Eingangsthor zur Ewigkeit.
Wir schau'n zurück, bevor geschieden:
Was wir geschafft, erkämpft, erkredt,
Giebt uns Beruhigung und Frieden,
„Es war nicht ganz umsonst gelebt.“

Merkwürdige Rad- und Thatfachen.

Von allen Menschen auf der Welt sind die Radfahrer diejenigen, denen die merkwürdigsten Dinge passiren. Darüber läßt sich gar nicht streiten.

Da ist z. B. mein Freund Willy, der eine kindliche Freude an allen Flüssigkeiten hat, in welchen der Alkohol in Mengen von mehr als 15 Prozent enthalten ist. Ich kaufte ihm sein Fulminant-Cycle ab, weil er sich partout eine „Kettenlose“ einbildete. Und was er sich einbildet, muß er haben. So ist er einmal. Und hinterher schimpft er über Alles.

Ich steige also am nächsten Tag auf meinen Fulminant-Semi-Racer und fahre hinaus. Die Maschine geht ideal — schnell wie ein mit Butter beschmierter Gedanke. Ich fahre die schöne Lindenstraße hinaus an der Straße nach Waldenried — ich fahre? Nein! Ich fliege! Auf einmal — gerade vor der Wirthschaft zum „gebrochenen Pedal“ — ist mir's, als risse mir eine Geisterhand die Lenkstange nach links. Ehe ich mich besinne, befinde ich mich dicht vor dem Wirthshause und habe gerade noch Zeit, aus dem Sattel zu springen. Ich steige kopfschüttelnd wieder auf und fahre weiter. Am nächsten Tage passiert mir die Sache gleich noch einmal. Und so fort, so oft ich die gleiche Straße fahre. Schließlich habe ich mir's gefallen lassen, denn man schenkt dort einen ausgezeichneten Sherry. Und das war auch der Grund des merkwürdigen Vorfalles, wie sich herausstellte. Der gute Sherry hatte meinen Freund Willy so oft in das Wirthshaus zum „gebrochenen Pedal“ gezogen, daß sein Rad schließlich wie ein altes Postpferd, das auch die Wirthshäuser kennt, immer von selber einkehrte! Ich hab's ihm auch nicht abgewöhnen können. Der Sherry war zu gut.

„Sawohl“, sagte Dick, dem ich die Geschichte erzählte, „man darf ein gutes Rad

nicht für ein ganz todes, indifferentes Ding ansehen. Und weil wir gerade vom Alkohol reden, wißt Ihr, was mir neulich passiert ist? Ich rüste mich zu einer Tour, und da ich eine heiße, lange Fahrt vor mir habe, öle ich vorher alle Gelenke meines Rades tüchtig ein. Kaum bin ich im Sattel, bemerke ich schon, daß es mit der Balance sehr schlecht bestellt ist. Das Rad macht die bedenklichsten Schlangelinien, legt sich auf die Seite — und — weiß Gott — es steigt sogar in die Höhe, wie das Postpferd eines Cowboy bei Buffalo Bill. Ich steige ab, untersuche die Führung — Alles in Ordnung! Ich steige wieder auf — das gleiche Spiel. Sollte ich . . . ? Ich sehe auf die Uhr: Sieben Uhr früh! Um diese Zeit bin ich immer nüchtern. Ich steige wieder auf, das Beest von einer Maschine schlägt eine Pace an, als möchte ich irgend eine Weltmeisterschaft erringen, es geht über Stock und Stein, über Schotter und Regenpfützen und zuletzt lande ich in einem Graben, mit dem Kopf zuerst. Wie ich mich über das Rad beuge, um zu sehen, ob es nicht kaputt gegangen, steigt mir ein penetranter Faselgeruch entgegen. Ein Gedanke kommt mir: ich schraube mein Delfännchen auf. Richtig! Ich habe statt des Klauenöls in der Schlastrunkenheit heute Spiritus in's leere Delfännchen gegossen und hiermit die Maschine geschmiert. — Mein Rad ist einfach betrunken!“

Als Dick fertig war, erzählte Hans eine Geschichte von einem Rad, das angefangen hatte, wie besessen zu klingeln, als ein schlechter Kerl es stehlen wollte, und gleich darauf Jonathan ein Abenteuer mit einem Rad, das von einem verdächtigen Räder in den Gummi gebissen, die Hundswuth bekommen hatte. Und Freund Gabriels Rad hatte einmal schlapphörig und traurig die sonst so flott nach oben gebogene Lenkstange hängen lassen, weil sein Herr angefangen hatte, eine andere Maschine öfter zu benutzen. Und Hr. Smiths Fahrrad

war dick geworden, weil er es, bei guter Pflege und Delung, ein volles Jahr nicht mehr gefahren hatte; der leichte Straßenrenner halte sich in eine schwere Tourenmaschine verwandelt und konnte nur durch einen angestrengten Training seine ursprüngliche Gestalt wiedergewinnen. Tom wußte sogar von einer englischen Damenmaschine, die über und über roth wurde, als sie einen Rennfahrer mit nackten Beinen sah. Und Julius hatte einen Racer, der so schnell war, daß er ihm Streu sand in die Schmierlöcher schütten mußte, um das wahnwitzige Tempo, das die Maschine ging, auf ein einigermaßen vernünftiges Maß zu verlangsamen.

„Wißt Ihr, wie ich meine Frau gefunden habe?“ jagte jetzt Max. „Unsere Räder haben uns zusammengeführt. Ihr wißt: ich bin ein guter, sicherer Fahrer und halte die Polizeivorschriften strikte ein. Nun, vor zwei Jahren fahre ich eines Abends auf meiner neuen „Red-Star-Maschine“ spazieren, vorchriftsmäßig auf der rechten Straßenseite. Und ebenso vorchriftsmäßig kommt mir auf der andern Seite eine Dame entgegen. Mit einem Male geht es wie ein Zittern durch den Bau meines Rades, es drängt unwiderstehlich nach links herüber und das Damenrad ihm entgegen. Ein Stoß, ein Krach, zwei Schreie, die Dame und ich lagen auf dem Boden und die Maschinen beugelten: aber diese Weiden halten sich mit den Lenkstangen fest umschlungen. Als wir uns von unserm Schrecken erholt haben, sehen wir, die Dame und ich, daß unsere beiden Räder aus der gleichen Fabrik stammten. Ihres hatte die Nr. 257,819 und meines die Nummer 257,820. Kein Zweifel! Mit unserer Karambolage hatten ganz offenbar zwei Liebende nach langer Trennung ein Wiedersehen gefeiert. In der gemeinsamen Nüchternheit über die treue Liebe der beiden Räder fanden sich auch die Herzen ihrer Besitzer. Und die beiden Räder stehen jetzt in einer Remise.“

Die Liebe spielt überhaupt auch im Leben der Mäder ihre große Rolle, wie Ihr gleich hören werdet. Im vorigen Herbst, der recht naß war, haben wir, meine Frau und ich, unsere Räder bald in ihre Kammer geschoben und heuer im Frühjahr, das auch recht naß war, sie recht spät wieder hervorgeholt. Wie ich aber die Kammer aufschloß, um nach dem Bicycle zu sehen, fiel ich vor Schreck fast in den Mond: Neben unsern beiden Maschinen standen zwei allerliebste, blühblanke, niedliche Kinderräder! Unser Paar hatte den Winter über Familie gekriegt und meine Jungen fahren jetzt auf prächtigen kleinen Maschinen, die mich keinen Heller kosten! Der Teufel soll meinen besten Freund holen, wenn's nicht wahr ist."

Als wir auseinander gingen, fragte ich Dich, ob er am andern Tag zum Frühstück in den roten Esel käme. Aber er sagte: "Ich glaube kaum. Weißt Du, mein Vetter Albert kommt immer hin, der Jäger. Und der Kerl klagt so unausstehlich. Das kann ich nicht leiden!"



Alte Junggesellen.

Die Männer des 19. Jahrhunderts sind eigentlich geborene alte Junggesellen. Sie heirathen überhaupt nur aus zwei Gründen: entweder, wenn ihnen die Manichäer zu unhöflich werden, oder aber sie verlieben sich — in den Geldbeutel ihres zukünftigen Schwiegerpapa's. Kaum sind die männlichen Vertreter der species homo von heute aus den süß'n Flegeljahren heraus, da versichern sie auch schon jedem Menschen, daß sie nie heirathen wollen. Daß es ihnen in dieser Zeit nicht von Herzen geht, braucht ja nicht erst gesagt zu werden. Denn aber, die auch den Jahren nach veritable alte Junggesellen geworden sind, geht es thatsächlich von Herzen, denn sie haben eine undefinirbare, maßlose Angst vor dem Pantoffel, vielleicht auch vor Kindergeschrei, sodaß sie um keinen Preis heirathen wollen. Sie wissen, daß im deutschen Reiche nächstens eine Junggesellensteuer eingerichtet wird, sie wissen, daß die edle Weiblichkeit den stolzen Junggesellen'club nach berühmtem Muster "Salon der Zurückgewiesenen" titulirt, sie wissen, daß sie schon öfter mehr trinken, als sie vertragen können, sie sehen, daß die event. Wirthschafterin in ihre eigene Tasche wirtschaftet, daß die wenigen Vernünftigen ihres Geschlechts, die auch ihre fünf Sinne beisammen hatten, als sie heiratheten, von ihren besseren Hälften gefüttert und gepflegt, zufriedener und behäbig werden, sie sehen, daß ihnen von töchterreichen Vätern und von "späten Mädchen" nachgestellt wird — bei all' diesen Wahrnehmungen fühlen sie sich oft höflich ungemüthlich; aber — heirathen wollen sie doch nicht.

Wenn der Ehemann früh erwacht und Toilette machen will, findet er seinen Waschtisch sauber in Ordnung, die Pantoffel zum Hineinschlüpfen bereit auf dem Teppich. Der Junggeselle muß erst nach der Wasserleitung laufen, die Pantoffel sind nie vorhanden. Entweder muß er sie buchstäblich auf allen Bierern holen, weil er sie gestern in der Eile so weit unter's Bett geschleudert hat, oder er macht unfreiwillige Kneippkur. Bei letzterer erkället er sich gewöhnlich und holt sich einen Schnupfen, oder er veskt dermaßen, daß er in Gefahr kommt, wegen Hinterziehung der Hunde-

...nützliche über ihren eigentlichen Zweck zum Stiefelwischen benützt und die Strümpfe sind so eingerichtet, daß man oben hinein und unten gleich wieder heraus fährt.

Dem Ehemann ruft nach seiner Toilette eine freundliche Stimme zu: "Männchen, der Kaffee ist fertig!" Der Junggeselle muß sich sein Gebräu selbst verkochen. Beim Aufgießen ruft er: "Zum Teufel! Habe ich mir wieder die Pfoten verbrannt!" Aber heirathen will er doch nicht. Wenn er die nöthigen Moneten dazu hat und kriegt die Garçonwohnungsgeschichte einmal satt, dann mietet er sich ein hübsches Lokal und eine "Wirthschafterin in gezeitem Alter", bei der er langsam aber sicher noch schlimmer unter den Pantoffel kommt, als es bei einer Ehefrau jemals der Fall sein kann, und wenn er sich nicht ganz krampfhaft sträubt, heirathet sie ihn.

Hat der Ehemann sich etwa einmal einen Schnupfen geholt, so wird er bedauert, gestreichelt und in warme Tücher gewickelt, ob er will oder nicht, eine kleine kühle Hand legt sich freundlich auf die fieberheiße Stirn und kredenz ihm einen heißen Brog, sodaß das Uebel gar bald überwunden ist. Dem Junggesellen kommt weder Hund noch Kage zu nah; will er sich selbst einen heilsamen Brog bereiten, so ist entweder kein Spiritus oder kein Zucker im Hause, und so bleibt ihm nichts Anderes übrig, als in seinen vier Pfählen geduldig zu warten, bis seine Nase von selbst wieder in den Zustand kommt, daß er sich mit ihr in anständiger Gesellschaft sehen lassen kann. Natürlich gesellt sich zu dem einen Uebel, dem Schnupfenfieber, in der Einsamkeit noch ein schlimmeres, moralischer Rachenjammer genannt. Er macht sich die bittersten Vorwürfe, daß er nicht wie seine conratres frisch von der Universität weg geheirathet hat. Er findet plötzlich, daß diese oder jene seiner ehemaligen Flammen ganz prächtig zu ihm gepaßt hätte — die sind nun freilich Alle längst verheirathet. Nun kommt die Krisis. Entweder wird er ein geschworener Weiberfeind, oder er versucht noch einmal, sich in später Liebe irgend einem Mägdlein dauernd anzuschließen. Die Meisten leugnen diese löbliche Absicht noch hartnäckig. Sie wollen nicht zugeben, daß ihre Lebensgrundsätze mürbe geworden sind, aber die Ehrlichen unter ihnen sagen: "Eine über 30 mag ich nicht und Eine unter 30 kriegt ich nicht mehr!" Passirt es nun trotzdem, daß Eine unter 30 noch Gefallen an ihm findet, und giebt sie ihm selbst offenkundige Beweise dafür, so bestimt er sich so lange, ob er seine sogenannte goldene Freiheit daran geben soll, bis ihm ein Anderer das Mädel vor der Nase wegschnappt. Da naht von Neuem die böse Zeit der Selbstvorwürfe, mit Entsetzen gewahrt er im Spiegel die ersten weißen Haare und den ausgehenden Mond an seinem Verstandskasten — aber heirathen will er nun doch nicht mehr. Gegen 6 Uhr kommt der gemüthlichste Moment am Tage, der sogenannte Dämmerungschoppen am Stammtisch. Da spielt der normale alte Junggeselle wenigstens noch eine Rolle, denn er ist das lebendige Konversationslexikon, er hat ja auch Zeit dazu, sich über Alles genügend zu orientiren. Hier am Stammtisch also spielt er zirkel zwei Stunden die erste Geige. Aber was nützt die erste Geige, wenn man keine Zuhörer hat! Denn pünktlich um 8 Uhr wendet der solide Ehemann seine Schritte nach der heimathlichen Hütte, findet ein nettes Abendbrot, Zeitung, Pfeife und Fidibus vor. Der Junggeselle

...durch und trinkt Schoppen ohne Zahl, sodaß er am anderen Morgen mit einem heißen Kopf und dem linken Fuß zuerst aufsteht. Manchmal faßt er den kühnen Entschluß, auch solide um 8 Uhr nach Hause zu gehen, einen hübschen, neuen Roman zu lesen, oder einen Familienbrief zu schreiben, aber wenn er heim kommt, findet er seine Klause ungemüthlich dunkel und kalt; will er die Lampe anzünden so ist kein Petroleum darauf, bequemt er sich selbst, es aufzugießen, so wird er tagelang das herrliche Parfüm nicht los, und was das Schlimmste dabei ist, er hat nicht einmal Jemanden, an dem er seinen Zorn auslassen kann. So geht er verdrießlich wieder in die Kneipe zurück, erzählt Menschen, die ihn ganz nicht interessieren, Geschichten, die er hundert Mal schon erzählt hat, im besten Falle findet er Zwei zum Skat, — aber heirathen will er doch nicht.



Deutschlands größtem Sohne.

Es ging durch alle Gauen
Ein Mnen, trüb' und schwer,
Wacht' Aller Augen schauen
Auf Deutschlands Helden hehr.
Es schlich ein tiefes Bangen
Lang' durch die Herzen schon,
Nun bist Du heimgegangen,
Du, Deutschlands größter Sohn!

Es pflanzt die Trauerkumde
Mit Bindeseil' sich fort;
Sie geht von Mund zu Munde,
Sie weht von Ort zu Ort;
Vom Berg zur See hallt's wieder,
Vom Rheine bis zum Belt,
Durch alle Bundesglieder:
„Es starb der Deutschen Held!“

Der deutsche Bau, der alte,
Die deutsche Eiche fiell!
Im fernen Sachsenwalde
Ein Leben kam an's Ziel,
Das Allen angehörte,
Die Deutschland stammverwandt,
Das auf der weiten Erde
Wie keines war bekannt.

Du, der in starkem Streben
Gestillt des Volkes Noth,
Der wieder rief in's Leben,
Was seit Aeonen todt,
Der, was so arg zersplittert,
Gefügt mit starker Hand,
Wovor der Feind erzittert:
„Der Deutschen Einheit Band.“

Wohl ward Dir oft verleidet
Von Feinden — und vergällt —
Dein Ruhm, doch hat beneidet
Um Dich uns eine Welt!
Wart Du nicht frei von Schwächen
Der menschlichen Natur,
Soll deutsche Treu' doch sprechen
Von Deiner Größe nur!

Und was Du schuffst, wird bleiben
Und mit ihm bleibst auch Du,
Drum soll der Feinde Treiben
Nicht stören Deine Ruh',
Nicht schmälern Deine Stärke,
Den Dank, der Dir gebührt,
Nicht mäkeln an dem Werte,
Das glorreich Du vollführst!

Und fester schließt wieder
Die Ban'e und bekant:
Al' Fehde sei beendet!
Das sei der beste Lohn,
Der Dank, den Treue spendet
Für Deutschlands größten Sohn.

Das stillt uns're Schmerzen:
Du, Deutschlands Stolz und Ruhm,
Hast in des Volkes Herzen
Ein bleibend Heiligtum;
Und singen wird's und sagen
Bis zum Heros, stark und licht,
Bis zu den fernsten Tagen:
"in Mann wie Du stirbt nicht!"

M. v. M.

Guten Appetit.

Der Kleine Franz: (auf dem Kinderstuhle) Ach bitte, Onkel Max, kaufe mir doch ein Glas von meiner Limonade ab, sie ist ebenso gut, wie Emils, kostet aber statt zehn nur fünf Pfennig.

Onkel: Her mit der Limonade. Sie schmeckt wirklich sehr gut. Hier hast Du Deine fünf Pfennige. Nun sage aber, wieso bist Du denn billiger, als die Andern?

Der Kleine Franz: Na gut, Dir will ich's sagen, mußt's aber nicht weiter erzählen: Mir ist vorhin eine Fliege in die Limonade gefallen.



Briefkasten.

Briefe, welche an die Person des Verlegers oder eines Mitarbeiters unseres Blattes adressiert waren, bleiben bisweilen liegen, da die Betreffenden sich zur Zeit nicht im Geschäft befinden; um Verzögerungen zu vermeiden, wird deshalb gebeten, alle Sendungen an die Verlags-Anstalt von Alexander Wiebe, Chemnitz, zu adressieren. Abonnement-Bezeichnungen ist beizufügen.

Nur die bis Montag eingehenden Fragen können im nächsten "Briefkasten" berücksichtigt werden, da der Druck der Beilagen wegen der großen Auflagen längere Zeit in Anspruch nimmt.

Sangjähriger Abonnent in Chemnitz. Wenn Ihnen am 1. Juli gekündigt worden ist, so haben Sie allerdings bei vereinbarter monatlicher Kündigungsfrist am 1. August die Wohnung zu räumen. Räumen Sie nicht gutwillig, so darf Sie der Wirth nicht ohne Ermittlung anzufragen. Sondern hat derselbe die Ermittlung anzufragen. Wie lange die Wohnungsnoth und die Mietzinssteigerung noch anhält, kann man nicht vorhersehen, thätlich ist der Mangel an kleineren Wohnungen eine Kalamität für die Arbeiterfamilien geworden. Wenn Sie zu den Betroffenen gehören, thut es dem Onkel leid, aber helfen oder auch nur raten kann er in diesem Falle nicht.

L. G. in M. . . dorf. Alle Arten von Fallen erhalten Sie von der Firma Weber in Haynau in Schl. Ratten- und Mäusefallen können Sie aber doch jederzeit in allen Eisenwaarenhandlungen, ja von jedem Slovaten bekommen.

S. A. S. Nehmen Sie zur Verbindung mit Sand statt Zement Kalk. Was die Deutung Ihrer Handschrift anlangt, so hat der Onkel wichtigere Sachen zu thun.

C. R. Aber ich bitte, hast Du nicht noch Etwas auf dem Herzen, das Dir der Onkel abschütteln soll? 1) Die Massage ist bei Leberleiden sehr wohl angebracht, doch empfiehlt es sich, vorher ärztlichen Rath einzuholen. — 2) Nach dem Verfassungsrecht sind diejenigen Gemeindeglieder, welche mindestens 9 M. direkte Staatssteuern jährlich entrichten und seit 3 Jahren ihren ständigen Wohnsitz in einem sächsischen Orte haben, zur Erlangung des Bürgerrechtes verpflichtet. Zur Erlangung des Bürgerrechtes dürfen nur Sporeln bis zu 3 M. und ein Einkaufsrecht nur in denjenigen Städten gefordert werden, in welchen mit dem Bürgerrechte die Theilnahme an etwa vorhandenen muthbaren Berechtigungen verbunden ist.

Fahrradhandlung erfahren. — Brand ausgebrochen kostet in der Einheit 24. — 5) Ue. Träume haben wir schon in den Beiblättern mehrfach sehr interessante Abhandlungen gebracht, in welchen auch Deine diesbezügliche Anfrage erörtert worden ist. Bitte, nachzuschlagen!

M. N. in Oibernhan. Man übergießt Kochsalz in einem Teller nur mit soviel Wasser, daß eine breiartige Lösung erfolgt. Wenn man schimmelige Bürste mit diesem Salzbrei dünn anstreicht, verschwindet der Schimmel sofort und nach einigen Tagen überziehen sich die Bürste mit überaus feinen Kristallen, die jede Schimmelbildung verhindern. Dieses Verfahren ist auch zu empfehlen, um den Schimmel, der zeitweise in den Gelenken bei den Schuhen auftritt, zu beseitigen.

C. M. N. in Jerisan. 1 Fl. östr. Währung bedeutet 1 Gulden österreichisch und hat hier zur Zeit einen Werth von 1 M. 69 Pfg. Der jeweilige Werth des Gulden ist vom Kurs abhängig.

Leser No. 200. Es ist besser, Sie beschreiten den Klageweg und zwingen den Verkläuter gerichtlich, die Ungelegenheit in Ordnung zu bringen. Bis dahin haben Sie das Recht, die Zinsen einzubehalten, ebenso auch etwa fällige Kapitalabzahlungen zu disponiren.

Drei Grazien. Sie wünschen ein Verdauungsmittel gegen unglückliche Liebe? Schnell fertig ist die Jugend mit dem Wort, aber was thut man nicht drei Grazien zu Liebe! Hier haben Sie das Rezept: a) Für Männer. Man nehme 100,000 und mehr Mark, lege sie in sicheren Papieren an, in einen feuerfesten Geldschrank und sich selbst mit diesem Bewußtsein auf's Sopha, stecke eine Havanna an, braue eine Champagnerbowle, halte sich mehr an treue Freundinnen, als an eine ungetreue Geliebte und besonders den Kopf von Gränberbanen und sonstigem Schwindel frei, so wird man selbst den schwersten Korb leicht verdauen. b) Für Frauen. Man nehme die gleiche Summe und sich vor, täglich neue Toiletten zu erfinden, um die Freundinnen vor Neid bersten zu machen. Ist man nicht im Besitz der genannten Summe, so werfe man sich einem alten Millionär an den Hals; hat man aber das Maß, wie Sie, in einem kleinen Nest zu schmachten, so beschäftige man sich mit recht nützlichen Dingen, arbeite fleißig in der Wirthschaft, in Küche und Keller, lese in der freien Zeit gute Bücher und gehe tüchtig spazieren, daß man die Nacht über schläft, dann kommen Einem keine dummen Gedanken.

F. N. 89. So lange als eine Person von dem Gericht des Ehrenrechts verlustig erklärt ist, hat sie eben nicht die Berechtigung, ein Ehrenamt, zu dem besonders auch die Funktion als Lehrer und Trauzunge zu rechnen ist, auszuüben.

R. P. in S. Der Lloyd-Schnelldampfer Kaiser Wilhelm der Große hat folgende Maße: Länge 648 Fuß (über Deck), Breite 66 Fuß, Tiefe 43 Fuß (vom Hauptdeck bis zum Kiel). Der tägliche Kohlenverbrauch beläuft sich auf circa 500 Tons gleich 50 Doppelwaggons à 200 Zentner. Auf das im Bau begriffene Schiff, das, wie wir hören, noch größer werden soll, kommen wir demnächst zurück.

Ein an Schreibkrampf Leidender. Ja, der Schreibkrampf ist heilbar. Man hat einen sehr zweckmäßigen Schreibkrampf-Federhalter konstruirt.

C. S. in Riech b. Heldburg. Nach Ihren Darlegungen ist Ihre Wahl gültig und nicht anfechtbar. Die Ansprüche des Schultheiß von Albingshausen mußten vor der vollzogenen Wahl, an der sich die Albingshäuser mittheiligt hatten, geltend gemacht werden. Reichen Sie eine Beschwerde bei der vorgesetzten Behörde (Landrathsamt) ein und führen Sie dadurch einen Entschaid derselben herbei. Das Vorgehen des Geistlichen in dieser Angelegenheit ist nicht gerade korrekt zu nennen, da er seine Bedenken vor der Wahl zur Kenntniß der Wähler bringen konnte.

Ein Neuglücklicher. Verhaltensmaßregeln für die Hitze willst Du? Wir Alle sind froh, daß die liebe Sonne endlich ihre Pflicht erfüllt und Du wirst wegen dem Wischen Wärme schon ängstlich! Die Schutzmaßregeln kann Dir der Onkel geben, mußt sie aber auch genau befolgen: Vermeide jede Art von Arbeit und strenge Dich weder geistig noch körperlich an; esse nur die beste und kräftigste Nahrung und sei es noch so wenig; den Champagner trinke nur vom Eis und wenn Du dazu Gesellschaft brauchst, rufe den Onkel; Morgens und Abends lasse Dich in einer Sänfte durch die Schloßthor-Anlagen spazieren tragen, während dieser Zeit laß Dir einen Sphou mit einem Saugpsproben an den Mund legen; lasse Neumann einziehen, aber bezahle ja keine, denn Du weißt, daß man damit das meiste Geld verläppert und sich dadurch aufregt; pumpe die besten Freunde an, beerbe einige reiche Onkel und Tanten, lasse die Schwiegermama möglichst weit

von sich unterhalten, dann lese nur des Onkels "Allerlei", vorausgesetzt, daß Du überhaupt lesen kannst! Natürlich kostet das Alles Geld, darfst also in der Pumperei nicht zaghaft sein!

N. 100. Wo ein Aussetzen von vergifteten Nahrungsmitteln wegen der Möglichkeit, daß andere Thiere das Gift annehmen können, ausgeschlossen ist, wendet man zur Vertilgung von Ratten die Meerzwiebel (*Scilla maritima*) an. Eine Meerzwiebel wird gerieben, mit Mehl zum Brei angerührt und in Fett, ähnlich wie ein Kartoffelpuffer, gebacken. Das frische Gebäck wird ausgelegt; empfohlen wird, ein Näpschen mit Wasser dazu zu stellen.

G. S. 100 in S. Da die Vereinigten Staaten, zu denen auch der Staat Oregon zählt, zum Weltpostverein gehören, so können Sie die Portotage für ein Werthpaket bei jedem Postamt erfahren. Portland ist der Haupthafen Oregons, liegt am Willamettefluß und hat etwa 18000 Einwohner. Briefe bis 15 g nach Portland kosten 20 Pfg. Porto, Postpakete bis 5 kg haben ebenfalls eine demgemäß festgesetzte Tage. Zoll dürfte für eine Haarnurlette entweder gar nicht oder nur eine Kleinigkeit erhoben werden.

Zwei Streitköpfe. "Das Mädel mit Geld" ist am 12. August 1887 über die Thaliabretter gegangen. Verfasser dieses Stückes war Herr Direktor Karl, damals Leiter des Thaliatheaters. — "Das Mädel ohne Geld" ist von Berg und 1884 über die hiesige Bühne gegangen. Sollten Sie sich noch näher unterrichten wollen, so giebt es treffliche Gelegenheit. Petrus giebt jetzt ein himmlisches Adreßbuch heraus, vielleicht ist da der verstorbene Direktor Karl verzeichnet und Sie können dann ja brieflich Anfrage bei ihm halten, falls Pöbdielsti dort oben ein Postamt eingerichtet hat.

No. 159. Wenn Sie Nichts verdienen, so müssen Sie doch andere Einnahmen haben, von denen Sie Ihren Lebensunterhalt bestreiten, und auf diese müssen Sie Gemeinde-Abgaben entrichten. Wenn Ihr Verbrauch größer ist, als Ihre Einnahmen, so werden Sie nach der Verbrauchssumme besteuert. Gemeinde-Anlagen müssen Sie entrichten, Staatssteuern, wenn Sie über 400 M. Einnahmen haben, gleichviel aus welchen Quellen.

H. S. in A. Die Befähigung zur Anstellung als Viehfleischbeschauer wird erlangt durch mindestens vierwöchige Ausbildung an einem größeren Schlachthofe und Ablegung einer hierauf folgenden Prüfung. Die Ausbildung kann bis auf Weiteres an einem der Schlachthöfe zu Dresden, Leipzig, Chemnitz, Zwickau, Zittau erfolgen. Die Ausbildung geschieht unter Leitung desjenigen Thierarztes, welchem die Leitung der Fleischschau auf dem betreffenden Schlachthofe übertragen ist. Die Anstellung zur Theilnahme am Unterricht hat bei dem leitenden Thierarzte zu geschehen; dabei ist von dem Bewerber eine Geburtsurkunde mit einzureichen und außerdem durch ortsbefehdliches Zeugniß der Nachweis zu führen, daß keiner der Gründe vorliege, welche nach dem Gesetz über die Fleischschau von der Anstellung als Fleischbeschauer ausschließen. Personen, welche diesen Nachweis nicht erbringen oder welche das 23. Lebensjahr noch nicht erfüllt haben, sind zurückzuweisen. Als Fleischbeschauer dürfen nämlich nur männliche Personen angestellt werden, welche das 24. Lebensjahr erfüllt haben, gegen deren Zuverlässigkeit Bedenken nicht vorliegen, und welche nicht Fleischerei, Fleischverkauf oder Viehhandel gewerbsmäßig betreiben.

F. G. 24 in Grimmitzschau. Sie brauchen die Kündigung am 1. August nicht anzunehmen, sondern können mit vollem Recht darauf bestehen, daß die Kündigungsfrist erst am 1. Oktober, also mit Quartalsanfang, beginnt. Bei Ihrem Miethsverhältnis sind die Kündigungsstermine 1. April, 1. Juli, 1. Oktober, 1. Januar. (Vergl. Miethsrecht für das Königreich Sachsen § 1, S. 115).

C. M. P. Wie man Rittmäuse auf Wiesen vertreibt. Diese Frage schlägt doch wohl in das Fach des Kammerjägers. Es kann geschehen durch Auslegung von Gift, Eulegung von Fallen in Löcher, Ueberchwemmung der Wiesen u. s. w.

Gesangverein F. in G. Aber ich bitte Sie, Herr Dirigent! Solch sentimentale Frühlingslieder passen doch nicht recht für Männerchöre. Diese Blümlein, Waldvögelein, murrenden Quellen und wie die Geschichten alle heißen, die der zweite Bass hinter dem untersten Westknopf hervorbrummen muß und wozu der erste Tenor beinahe eine Feuerleiter braucht, um sie vom siebenten Himmel herunterzuholen, mögen noch bei einem Quartett am Plage sein, aber im kräftigen Chor kommen sie nicht mehr zur Geltung und endigen, wenn nicht gut aufgepaßt wird, in der zweiten Strophe mit völliger Trichöpfung. Auch erwecken solche sentimentale Melodien bei festlichen Gelegenheiten nichts weniger als Frohsinn.

Bilder ohne Worte.



Das Kennzeichen.

Dem Fleischer Schulz, als wichtig sehr bekannt,
Sitzt im Kaffee ein junger Beck zur Seite,
Und fragt, als Schulz's Beruf ihm wird
genannt,
Wie Pferdefleisch von Rind man unterscheidet.
„Das wissen Sie noch nicht? Sie thun mer
awer leid,
Sie hamn wohl Ihr Gehern ze sehr geschittelt?
Das weech doch jedes Kind in heit'ger Zeit,
Das werd ganz ohne Schwierigkeit ermittelt.
Jetzt geb'n Se Acht! Wenn Se 's Fleisch so
vor sich hamn,
Da schneiden S' es in sechs egale Schtückchen,
Sechs Teller stell'n Se uff ann Tisch zesamm,
In eener Reihe, ohne jedes Vidschen.
Uff jeden Teller leg'n Se nu ä Schtück,
Se wissen's awer ooch nach Vorschrift machen,
Sonst gomm Se um den wicht'gen Dogenblick,
Nee, nee, mei Freind, da gibl's gar nischt ze
lachen,
Jetzt schieb'n Se 'n erschten Teller ä Ende weg
Un kneifen sich's Monolle in de Dogen,
Doch feste, denn sonst fliegt das Ding in De —
Dann sehn Se, ob der Fleischer Se betrogen.
Fang'n nämlich jetzt die Fimse hinten an
Und ricken von alleine in de Lidde,
Wie uff den Droschkenblage dann und wann —
Da is von Pferdefleisch das ganze Schtück!“

Zum Fressen.

Frau M. (aufgebracht, zu einem Hunde-
züchter): „Lassen Sie gleich den Hund abholen
den ich gestern von Ihnen gekauft! Es hätte
gestern wirklich nicht viel gefehlt, daß er meinen
kleinen jungen Jungen aufgefressen hätte.
Wie können Sie mit nur ein solches Thier
auffschwagen?“
Hundezüchter: „Ja Madame, Sie ver-
langten doch einen Hund, der Kinder gern
mag.“

Der Roman des Ferienreisenden.

„Verchen, Finken — Sonnenschein,
Blaue Berge — Dunkler Hein,
Stille Seen — Klarer Duell,
Silberwölkchen — Mond so hell;
Traute Bunde — Späte Nacht,
Brave Menschen — Raft gemacht.
Kurze Betten — Wanze, Floh,
Müdenfüße — Spiges Stroh;
Theure Bede — Schimpferei —
Schlechter Schinken — Fauler Ei.
Sturmwind, Regen — Fort gemußt
Schnupfen, Husten — Wanderlust!“

Sie naht! — Ich spüre, sozusagen
Ihr fernes Flügelschlagen schon
Und manche Jungfrau wird sie tragen
Der Tugendhaftigkeit zum Hohn —
Und wißt Ihr, was ich ahn' und spüre?
Es ist das Scherzsal, die Tournüre!

Erfunden von frivolen Weibern,
Die stets nach dem Vertrachten spä'n,
Soll sie an Euren keuschen Leibern
Sich wie ein Viertels-Globus bläh'n?
Soll rüchlings zittern, wackeln, schwanken?
Mir schaudert schon bei dem Gedanken!

Bevor Ihr Eure Anmuth meuchelt,
Ihr holden Mägdelein, bedenkt:
Es hat mit dem, was sie nur heuchelt,
Natur Euch so schon reich beschenkt!
Wollt Ihr vom Edlen zum Enormen
Vergrößern Eure Körperformen?

Ich will's nicht prinzipiell verhöhnen,
Wenn, wo Natur am Stoff gespart,
Das zierliche Geschlecht der Schönen
Sich klüglich hilft auf seine Art —
Doch nur mit Mäßigung gebrauch' es
Den weichen Flaum des Baumwollstrauches!

Wo im Gebiß die schwarze Bude
Wie öde Fensterhöhlen gähnt,
Dient's förmlich zu der Menschheit Glücke,
Wenn sich die Holbe neu bezähnt,
Und an dem Fräulein auf dem Bude
Schmäht nur ein Thor die falsche Wade!

Rein, was ich schmähe, was ich schelte,
Wogegen meine Leier schreit,
Das ist die künstlich aufgeschwellte,
Ist die verlogne „Sigsamkeit!“
Es spottet jeglicher Beschreibung
Die Thorheit solcher Uebertreibung!

Denn wer mit diesem Wulstgerüste
Sich ausstaffirt der Glieder Bau,
Der mahnt buchstäblich an die wüste
Bizarre Pottentottenfrau — —
Nur daß bei jener echt und wahr ist,
Was hier aus Rohr und Pferdehaar ist.

O Mägdelein, laßt Euch nicht betören,
Dies Kaffernblendwerk anzuzieh'n!
Mich treuen Eart müßt Ihr hören
Und dann vielleicht verstimmt Ihr ihn,
Den eul, den ausgestopften. Hindern
Werd' ich's nicht ganz, doch möcht' ich's mindern

Symbolisch werf' ich die Tournüre
Jetzt in die rothe Opfergluth,
Wo ich die Racheblammen schüre
Mit deutscher Zucht und deutscher Wuth!
Seht her: sie lobert auf im Feuer,
Das angebrannt der Wiedermeier.

Gemeindebericht.

Der unterzeichnete Bürgermeister zeigt einem
verehrlichen Bezirksamt hiermit gehorsamt an,
daß mehrere hiesige Gemeindeglieder unter
sich einen Viehversicherungsverein gegründet
haben.

Auf der Sekundärbahn.

Lehrjunge: „Herr Inspektor, er
scheenen Gruß von mein'm Meester und Sie
mächten doch so gut sein und mit'm Buge e
bissel warten, de Meestern will mitfahren, sie
is aber noch nich mit Anzieh'n fert'g!“